

In Halle monatlich 1.00 Mk. ...

Genusspreis der Schriftleitung Nr. 1140 ...

Saale-Beitung.

Fünftehrer Jahrgang.

wegen die angelegten ...

Erhalten täglich ...

Schließung und ...

Nr. 315.

Halle, Sonnabend, den 8. Juli

1916.

Selbster „Gieges“ - Bericht über die Geeschlacht.

c. B. Rotterdam, 7. Juli. Reuter berichtet aus London ...

Die deutsche Hochseeflotte wurde am 31. Mai ...

Aus dem Bericht geht hervor, so sagt Reuter, daß das ...

Die deutsche Hochseeflotte wurde am 31. Mai ...

Die deutsche Hochseeflotte wurde am 31. Mai ...

Die deutsche Hochseeflotte wurde am 31. Mai ...

Die deutsche Hochseeflotte wurde am 31. Mai ...

Die deutsche Hochseeflotte wurde am 31. Mai ...

Die deutsche Hochseeflotte wurde am 31. Mai ...

Die deutsche Hochseeflotte wurde am 31. Mai ...

Die deutsche Hochseeflotte wurde am 31. Mai ...

Die deutsche Hochseeflotte wurde am 31. Mai ...

Die deutsche Hochseeflotte wurde am 31. Mai ...

Die deutsche Hochseeflotte wurde am 31. Mai ...

Die deutsche Hochseeflotte wurde am 31. Mai ...

Die deutsche Hochseeflotte wurde am 31. Mai ...

Die deutsche Hochseeflotte wurde am 31. Mai ...

Die deutsche Hochseeflotte wurde am 31. Mai ...

Die deutsche Hochseeflotte wurde am 31. Mai ...

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 7. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsausflug.

Im Abschnitt von Dobers ist die ...

Südlicher Kriegsausflug.

Russischer Kriegsausflug.

In der Bukovina haben unsere Truppen ...

Die am 2. Juni ...

Bei den nördlich ...

Im ...

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes ...

gewiesen. Die Angriffsfront ...

W. Schuermann, Kriegskorrespondent.

c. B. Berlin, 7. Juli. Hauptmann ...

Der Angriff ...

W. Schuermann, Kriegskorrespondent.

c. B. Berlin, 7. Juli. Hauptmann ...

Der Angriff ...

W. Schuermann, Kriegskorrespondent.

c. B. Berlin, 7. Juli. Hauptmann ...

Der Angriff ...

c. B. Amsterdam, 7. Juli. Den „Times“ wird aus dem ...

Véronne, das Hauptziel der Franzosen.

(Wiederholt. Bereits in größten Teile der gestrigen ...)

T. U. Haag, 7. Juli. Die „Times“ meldet aus Paris ...

Der französische Bericht.

WTB. Paris, 7. Juli. Amtlicher Kriegsbericht ...

Der Angriff ...

Der Angriff ...

Der Angriff ...

Der Angriff ...

Der Angriff ...

Der Angriff ...

Der Angriff ...

Der Angriff ...

Der Angriff ...

Der Angriff ...

Der Angriff ...

Der Angriff ...

Der Angriff ...

Ventische Minengänge geführt wurden. Beim Feinde wurden 150 Mann getötet, außerdem wurden 43 Gefangene eingebracht.

Oberst Repington über die Kriegslage.

(Wiederholt. Bereits im größten Teile der geistigen Ebene aufhalten.)

Der Pariser Korrespondent der „Berlingste Tidende“ meldet: Der militärische Mitarbeiter der „Times“, Oberst Repington, der von einem Besuche der italienischen Front zurückgekehrt ist, hat sich zu einem Mitarbeiter des Temps über seine Eindrücke auf der Seite und seine Ansichten über die Lage folgendermaßen geäußert: „In Italien verlaufen die militärischen Operationen in zufriedenstellender Weise, obwohl das Terrain, auf dem die Offensive voranzutreiben, sich schnellst Vorrücken große Schwierigkeiten bereitet.“ Auf die Frage, ob der Krieg noch lange dauern würde, antwortete Oberst Repington: „Der Krieg wird solange dauern, bis die Deutschen erklären, daß sie nun einen Ausgangspunkt haben. Wenn wir ständig auf sie auf allen Fronten loskommen, werden sie zuletzt den Verlust verlieren. Man muß daher außerordentlich viel Geduld und Ausdauer besitzen.“ (Nur mit der letzten Bemerkung hat der Herr Oberst durchaus recht. Die Red.)

Die ministeriellen Friedensfreunde in der französischen Kammer.

c. M. Basel, 7. Juli. Der Pariser Berichterstatter der „Balle Mady“, meldet seinen Blatte: In dem sozialistischen Sitzungsprotokoll über die nachher in der Geschäftsprüfung der Kammer abgegebene sozialistische Friedensstudie finden die Namen der sozialistischen Minister Sembat, Guédo, sowie des Unterstaatssekretärs Albert Thomas. Diese ministeriellen Genossen haben als Mitglieder des Kabinetts die den Frieden fördernde Parteierklärung nicht unterzeichnet können, aber, wie das Sitzungsprotokoll ergibt, auch nichts gegen das Manifest eingewendet. Man sehe nicht fehl in der Annahme, daß mindestens drei Mitglieder des Kabinetts Briand nicht mehr die offiziellen Kriegsjahre haben.

Das unbefiegbar Deutschland.

Von dem bekannnten Statistiker und Nationalökonomen Trietsch ist kürzlich unter dem Titel „Deutschland, Tatsachen und Ziffern“ ein Büchlein herausgegeben worden, das ein völlig neues Bild von der Macht Deutschlands, Englands und Frankreichs zu geben berufen ist.

Wie wenig die von unseren Feinden auf der ganzen Welt verbreitete Vorstellung, daß Deutschland ein armes Land ist, daß aber Frankreich und England unerschöpfliche Reichtümer besitzen, begründet ist, wird auf Grund einwandfreien Zahlenmaterials nachgewiesen und dargelegt, daß im Laufe der letzten Jahrzehnte der Wohlstand Deutschlands ganz außerordentlich gestiegen, der von Frankreich ungeschätzt auf derselben Höhe gestiegen ist und der von England sich nur langsam vermehrt hat. Aus einer ganzen Reihe kultureller, wirtschaftlicher und sozialpolitischer Gebiete sind die Ergebnisse vom Verfasser aufzumeckelt und ist nachgewiesen worden, wie es das deutsche Volk fertig brachte, auf nahezu allen Gebieten geistiger und wirtschaftlicher Tätigkeit im Laufe von 40 gegenwärtigen Friedensjahren sich an die erste Stelle der Welt anzuarbeiten.

Aus dem reifen Material des Büchleins, das einen trefflichen Überblick gibt über die großen Aufschwünge des Reichs für Kultur und Unternehmungskraft, über die Bevölkerungspolitik, über den Reichtum Deutschlands an Kohlen, Kupfer und Eisen, über das Reichertum, Geld- und Silberbesitz, wollen wir nur die Zahlen herausgreifen, die die Weisheit des deutschen Volkes auf dem Gebiete wirtschaftlicher Tätigkeit, namentlich der Landwirtschaft und des Handels zeigen.

Die Angaben des Verfassers über die Ergebnisse der Landwirtschaft, die für die Kriegführung von so ungeheurer

Wettlicher Bericht der Seeresleitung.

(Wiederholt. Bereits in einem Teil der geistigen Ebene aufhalten.)

WTB. Großes Hauptquartier, 7. Juli. Westlicher Kriegsschauplatz.

Verhalte, auch nichts forgesetzt, für uns nicht ungenügend verlaufene Kämpfe beiderseits der Somme. Die Brennpunkte bildeten die Gegend südlich von Comtainon, Sem und Etrécy.

Ständig der Maas scheinbar in breiter Front angelegte französische Angriffe gegen unsere Stellungen auf dem Höhenrücken „Katte Erde“ sowie im Walde südwestlich der Feste Baug unter empfindlichen Einbußen für den Feind.

Auf der übrigen Front vielfach Patrouillengefächte. Südwestlich von Valenciennes erbeuteten wir ein französisches Flugzeug. Bei Péronne und südwestlich von Bouziers wurden feindliche Flugzeuge im Luftkampf zur Landung gezwungen.

Ergebnis der Luftkämpfe im Juni:

Table showing aircraft losses for both sides in June. German losses: 2 aircraft, 1 killed, 4 wounded. French losses: 23 aircraft, 10 killed, 3 wounded.

Im Luftkampf durch Abschuss von der Erde bei Landungen zwecks Aussehen von Spionen von denen 22 in unserem Besitze sind.

Gegen die Front der Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg leichten die Russen ihre Unternehmungen fort. Mit starken Kräften griffen sie südlich des Marozz-See an. Sie wurden hier nach heftigen Kämpfen, ebenso nördlich von Smorzog und an mehreren Stellen mißlos abgewiesen.

Abgesehen von einem schwedischen feindlichen Vorstoß herrschte an der in den letzten Tagen angegriffenen Front im allgemeinen Ruhe.

Seeresgruppe des Generals v. Binjingen. Der nach Czariowost vorziprende Winde wurde infolge des überlegenen Drucks auf seine Segel bei Kolkowka und westlich von Koffi aufgehoben und eine kürzere Verteidigungslinie gewöhnlich.

Weiderseits von Solut brachen die russischen Angriffe unter großen Verlusten zusammen.

Westlich und südwestlich von Lud ist die Lage unverändert.

Armee des Generals Grafen v. Böhmer. Keine besonderen Ereignisse, auch nicht bei den deutschen Truppen südlich des Dnjepr.

Balkan-Kriegsschauplatz. Nichts Neues.

Oberste Seeresleitung.

Bedeutung sind, geben uns folgendes Bild: Während Deutschland 25 Millionen Tonnen Getreide erzeugt, erzeugt England nur 6, Frankreich 16 Millionen. An Kartoffeln bringt Deutschland 54 Millionen hervor, England 6, Frankreich 16. Allein diese Zahlen beweisen, daß Deutschland sich selbst versorgen kann, daß England aber in wenigen Monaten ausgehungert wird, sowie die Zufuhr abgeschnitten würde.

Schweigend bezog sie. Als sie die Borräte dann nachdenklich in die Speisekammer räumte, trat sie sich wieder. Es würde ja nun auch, auf viele Tage verteilt, hoffentlich bis zum Ende des Monats ausreichen, so daß man künftig täglich nur Fleisch, Milch, Brot und Gemüse einzukaufen hatte.

Aber eine halbe Stunde später — Lolo hatte eben mit großer Genugtuung festgestellt, daß alle Speisen bis auf die Schokolade, die bereits eingetroffen, nur noch des Ausbadens barten, „tabellos“ gelungen seien — fürzte Fina freubrot aus dem Garten herein.

„Gnädige Frau, da haben zwei Bürschen eben einen Handwagen mit jungen Obstbäumen und Samenzeug gebracht und das wäre von Ihnen bestellt!“ sagte sie vorwurfsvoll.

„Ja — natürlich. Es ist das Spalterobit. Der Verkäufer verpackt mir gleich auch einen Gärtnerbürschen mit Pulshülzen, der sie einpflanzen soll.“

„Herz, du meine Güte, aber was ist Ihnen denn da eingefallen, gnädige Frau? Jetzt Obstbäume zu sehen! Die kommen uns doch gar nicht fort!“

„Aber der Mann sagte ...“

„Na, ja, weil er eben ein Geschäft machen wollte und es gemerkt hat, daß Sie nichts davon verstehen. Den Samen können wir auch gleich auf nächstes Frühjahr lassen. Und jo ein Sündengel für nichts und wieder nichts!“

„Wieviel macht es denn?“ fragte Lolo kleinlaut.

„50 K! Da ist die Rechnung.“

Lolo wurde ganz blaß. War das möglich! So viel hatte sie gewußt! Einzelne erstigen jedes Stück doch so billig!

Und 50 K hatte sie ja gar nicht mehr vom Wirtschaftsgelde und der Monat hatte noch sehr Tage!

Es stieg ihr heiß in die Kehle und nur mit Mühe unterdrückte sie vor Fina die Tränen.

Dann ging sie leuchtend in das Wohnzimmer und sprach die Schreibstube auf, wo sie das Geld verwahrte.

Wir müssen es eben allmählich wieder hereinbringen von den 300 K, die wir jährlich auf Vergnügungen rechnen“, dachte sie und händigte der Magd schweigend das Geld ein.

Dann aber, als sie wieder allein war, brach sie doch in Tränen aus.

Den hohen Stand der deutschen Landwirtschaft spricht die Tatsache, daß das Ertragnis eines Hektars Weizen in Deutschland 23 Doppelcentner beträgt, in England 21, in Frankreich 13, von Hafer in Deutschland 21, in England 16 in Frankreich 13. Zieht man noch Anfland heran, so ergibt sich die erstaunliche Tatsache, daß Frankreich und Anfland zusammen aus je 2 Hektar genau so viel erzeugen, wie Deutschland aus einem. Dant dieser außerordentlichen Leistung unserer in Friedenszeiten viel geschmähten Landwirtschaft, ist Deutschland in der Lage, aus eigener Kraft im Krieg durchzuhalten.

Was den Fanon b. I. anbetrifft, so steht nach den Ausführungen des Verfassers auf dem Gebiete des Außenhandels England noch an erster Stelle und zwar mit 22,9 Milliarden. Aber auch hier ist ihm Deutschland bereits auf den Fersen, indem sein Außenhandel 19,7 Milliarden beträgt, während Frankreich nur auf 11 Milliarden kommt. Die Zunahme in den letzten 25 Jahren betrug in Deutschland 225 v. H., in England 113 v. H.

„Sehen wir aber“, so führt der Verfasser weiter aus, „hat das Außenhandels des Fremdenhandel (also den Außenhandel ohne den mit den eigenen Kolonien) so steht Deutschland bereits hoch über England. — ja die deutsche Fremdenhandelsziffer kommt fast der Summe der englischen und französischen Ziffern gleich.“

Aus diesen wenigen Zahlen erhellt die deutsche Wirtschaftskraft und Widerstandskraft. Das Büchlein, das ein klares Bild der deutschen Leistungskraft gibt, wird berufen sein, im Innland ein Umbenken weiter Kreise herbeizuführen, unsere Siegesgewißheit immer mehr zu festigen und uns alle von Deutschlands Unbesiegbarkeit zu überzeugen, es wird aber auch berufen sein, dem Auslande zu beweisen, wie groß der Fehler unserer Feinde war, die deutsche Macht und Wirtschaftskraft zu verkennen, und wie bei objektiver Beurteilung der Wirtschaftslage Deutschlands der englische Auslieferungplan immermehr als verfehlt angesehen werden muß.

Von der Ostfront.

Zu den Kämpfen am Dnjestr und in der Bukowina.

c. B. Kriegspressenquartier, 7. Juli. Noch immer konzentriert sich die Hauptkraft der russischen Angriffe auf die österreichisch-ungarischen und deutschen Stellungen in Ostgalizien. Mit einem Menschenanfang und einem Munitionsvorrat, der kaum hinter den ersten Offensivtag zurückgefallen, greifen die Russen nun ausgiebig den Raum westlich und nördlich Kolomea an. Westlich Kolomea werden sie ständig neue Massen gegen den Abschnitt von Gadszawa, wo wir unsere Stellungen ein kurzes Stützpunkthalten. Tag und Nacht stehen dort die Schäfte an. Mit gewaltigen Sturmwellen brach der Gegner vorgestern auch im Gebiet der Dnjestrstrecken beiderseits des Flusses zu einem neuen Stoß vor, nachdem vorgestern sein Anführen bei Barozz eingebrochen worden war. Auf dem Frontabschnitt zwischen dem Dnjestr und letzterem Ort erfolgte infolgedessen ein Zurückziehen: der Front auf die Hügelkette am Korpaedach. Auch in Wolhynien greifen die Russen nach wie vor an. Südwestlich und westlich Lud wurden alle Verhältnisse zurückgewiesen.

c. B. Wien, 7. Juli. Die „Wiener Allg. Ztg.“ berichtet aus Bukarest: Nach einer kurzweiligen Prägung des „Hör“ sind trotz der großen Hitze in der ganzen Bukowina außerordentlich heftige Kämpfe im Gange. Die Russen haben große Verluste an Infanterie erlitten, worauf sie mit erneuter Kraft die österreichisch-ungarischen Stellungen in Massenangriffen bekämpften. Das vernichtende Feuer unserer Geschütze und Maschinengewehre markierte russischen Angriffe unter schweren Verlusten zurück. Die Kämpfe dauern bereits seit 24 Stunden und sind auch jetzt noch im Gange. Vielfach kommt es zu wüstem Handgemenge.

„Was bin ich für eine Verschwenderin!“ dachte sie verzweifelt, und welches Unglück werde ich durch meine dumme Wirtschaftsführung am Ende noch über Gisbert bringen!“ In dieser Stimmung trat sie Lante Keeti, die sie schon Thaterferien hatte, also „Zweifraum“ war, wie sie stolz jagte, und auf ein Sprüngen gekommen war, um zu sehen, wie „Prinzeßchen“ sich zurecht fand im irischen Leben.

„Als sie von dem „Unglück“ erfuhr, lachte sie gutmütig. „Na, darüber brauchst du doch den Kopf nicht so hängen zu lassen, Kirems. Du wirst noch manches Geringes absparten können, aber trotzdem dabei eine künftige Hausfrau werden. Das du zum Beispiel vom Vergnügungsgelbe absparten willst, gefällt mir sehr gut.“

„Ach, aus Vergnügen mache ich mir ja wirklich nichts. Ich will nur, daß Gisbert glücklich ist und es nie breuzt, durch mich in so kleine Verhältnisse gekommen zu sein.“

„Das ist brav. Er wird's auch nicht breuzen, wenn er merkt, daß du froh und zufrieden bist. Siehst du, anfangs war mir wohl oft bange um euch, aber jetzt bin ich ganz ruhig. Es ist Anfinn, wenn man fragt, so und so viel braucht man unbedingt zum Leben.“ Jeder Mensch braucht so viel zum Leben, als er an Ansprüchen mitbringt. Wenn die Menschen von heute nicht immer ihr Glück nur von einem möglichst großen Einkommen abhängig machen würden, sondern dächten wie unsere Eltern einst: „Ich muß mich mit meinem Bedürfnissen nach dem Einkommen richten“, dann glaube mir, Kind, wäre viel mehr Glück und Zufriedenheit in der Welt.“

„Das glaube ich gern, Tante! Ich muß jetzt auch so oft an Mama denken, wie sie von ihrer Parten, entbehrungsreichen Jugend erzählte und dann immer wie verwundert hinstarrte: „Von all dem Glanze, mit dem Papa uns jetzt umgibt, hatten wir damals nicht mal eine Ahnung und doch waren wir so glücklich!“ Mein Vater würde sich, glaube ich, noch im Grab umdrehen, wenn er wüßte, wie viele Dinge, die er für schönste Bescheidenheit erklärt haben würde, ich mir so nach und nach als unentbehrlich angewöhnt habe.“

„Ja, dein Großvater, der Rentmeister Grieben, war ein strenger, sparsamer Mann. Er würde es nie begreifen, daß trotz der überall erzbildeten Gefährten heute so viele Menschen in Not und Elend geraten. Aber nun laß mal sehen, Kind, was du gelobt hast, denn ich muß eilen, wieder heimzukommen.“

Lolo brachte stolz allerlei Kostproben. (Fortf. folgt.)

War einst ein Prinzchen.

Roman von Erich Ebenstein.

(19. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Es wurde Fina eines Tages zu ihren Eltern um Samenkartoffeln geschickt. Sie brachte auch gleich Salatpflanzen und Erbsen mit und machte sich am nächsten Morgen mit Feuerzeiger aus Umgraben des Hofes.

Lolo, die sehrzeitig ausstaud, hatte ihren Mann früh ins Bureau begleitet und war auf dem Rückwege über den Markt gegangen, um gleich für einige Tage einzukaufen. Sie ging dann in eine Samenhandlung, wählte nach einer gründlichen Beratung mit dem Verkäufer allerlei Samenarten — auch Blumen, denn etwas Poesie sollte die Prosa der Gemüsebeete doch umfließen — und bestellte schließlich gleich die Büchsen für das Spalterobit.

Zuletzt besorgte sie den letzten Kaufmann im Lebenshaus mit einer Bestellung von allerlei Vorräten an Zucker, Kaffee, Mehl usw., die er gleich hinüberzufrieden verpackte.

So war denn der Grundstein zum Haushalte gelegt. Denn die ersten Tage nach der kurzen „Hochzeitsreise“ waren mit dem Wohlgeschmack der Zimmer vergangen und man hatte dabei das Essen aus einem billigen Vandagkauf in der Nähe holen lassen.

Aber heute sollte es mal etwas Ordentliches geben. Es lam Lolo wie eine Art Prüfung vor, die sie vor Gisbert ablegen sollte mit diesem ersten Mittagessen daheim.

Sie hatte ein halbes Kilo Rindfleisch gekauft für die Suppe, das sollte dann mit Zuckerkorn, Radieschen und Meis garniert werden. In die Suppe wollte sie Eiernudeln geben, auf das Rindfleisch sollten Wiener Schokolade mit Salat und Kirschenkompott folgen.

Als es nachmittags um Erdbeercreme bestimmt, die sie schon am Nachmittag zuvor bereitet und im Keller fast gestellt hatte.

Mit heißen Wangen und demselben Feuerzeiger, der Fina draußen beim Graben besetzte, hand sie nun am Herd und sagte, als es lüftete und der Kaufmann die bestellten Borräte brachte.

Lolo ersah ein wenig, als sie auf die Rechnung blickte. 24 K! Das war ja so viel, als sie für vier Tage zum Leben brauchten, und dabei hatte sie auf dem Markte auch schon fast 10 K ausgegeben!



